



Maßnahmen-Workshop

Digitalisierungsstrategie für den Landkreis Meißen

Dokumentation des Termins

am 07.03.2024, 13 -17 Uhr in Großenhain

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Teilnehmende des Projektteams

WRM, Landkreis Meißen		aconium, DKSR	
<input checked="" type="checkbox"/>	Andreas Böhme, Kreisentwicklungsamt	<input checked="" type="checkbox"/>	Niklas Günther, aconium
<input checked="" type="checkbox"/>	Sascha Dienel, WRM	<input checked="" type="checkbox"/>	Christine Melz-Dürnagel, aconium
<input checked="" type="checkbox"/>	Tadej Kilank, WRM	<input checked="" type="checkbox"/>	Yvonne Margis, DKSR
<input checked="" type="checkbox"/>	Tobias Druve, WRM		

+ siehe Teilnehmerliste der WRM

Agenda

TOP 1: Begrüßung

TOP 2: Vorstellungsrunde

TOP 3: Präsentation des Strategieprozesses und der Maßnahmensteckbriefe

TOP 4: Gallery Walk: Kommentierung der Maßnahmensteckbriefe

TOP 5: Gruppenarbeit: Bearbeitung ausgewählter Maßnahmensteckbriefe

TOP 6: Präsentation und Diskussion der Ergebnisse aus der Gruppenarbeit

TOP 7: Abschluss



TOP 1: Begrüßung

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Herr Günther das Publikum und stellte die Ziele des Workshops sowie die Agenda vor und gab eine Übersicht zum aktuellen Projektstand, zu bereits durchgeführten Terminen und zu bisherigen Projekterfolgen. Herr Böhme verwies anschließend auf die Bedeutung der Digitalisierungsstrategie für den Landkreis sowie auf die parallele Entwicklung von Maßnahmen zur Umsetzung der Strategie und unterstrich den Ansatz der Verstetigung der Strategie bzw. Weiterentwicklung der Maßnahmen.

Die Moderation des Workshops verantworteten Niklas Günther (Projektleiter aconium), Christine Melz-Dürnagel (aconium) und Yvonne Margis (DKSR).

TOP 2: Vorstellungsrunde

Die anwesenden Akteure stellten sich kurz mit ihrem Namen, der Organisation, für die sie arbeiten, sowie ihrer Funktion darin vor und nannte die Beweggründe ihrer Teilnahme am Maßnahmenworkshop (siehe Teilnehmerliste).

An dieser Stelle ordnete Herr Günther die Anwesenden den Handlungsfeldern zu, um in der späteren Gruppenphase ein ausgewogenes Verhältnis für die Weiterentwicklung der ausgewählten Maßnahmensteckbriefe zu erhalten.

Tabelle 1: Zuordnung der Gruppen zu Maßnahmen.

Gruppe	Handlungsfeld	Maßnahme
1a	Wirtschaftsförderung	Kreis-IT-Schule
1b	Wirtschaftsförderung	Coworking
2a	Daseinsvorsorge	Stationärer Verkaufscontainer
2b	Daseinsvorsorge	Multimodales Mitfahrportal
3a	Verwaltung	Datenaustauschplattform
3b	Verwaltung	IT-Kompetenzstelle

TOP 3: Präsentation des Strategieprozesses und der Maßnahmensteckbriefe

Herr Günther gab anhand der beiliegenden Präsentation einen Rückblick zum Vorgehen des Strategieprozesses und leitete zum Schwerpunkt der anstehenden Gruppenarbeit über, indem er einleitend ein gutes Beispiel zum Coworking im Handlungsfeld Wirtschaftsförderung vorstellte (siehe Folien 9-10). Frau Melz-Dürnagel erläuterte im Handlungsfeld Daseinsvorsorge wie Mobilität mittels On Demand im ländlichen Raum verbessert werden kann (Folien 11-12). Im Handlungsfeld Verwaltung stellte Frau Margis drei Beispiele vor, die zum einen veranschaulichten, wie ein Digitaler Zwilling aufgebaut wird und zum anderen wie ein virtuelles Bürgeramt funktionieren kann. Ein letztes Fallbeispiel machte deutlich, welches Potenzial kommunale Datenplattformen im Bereich der Daseinsvorsorge haben (Folien 13-18). Die guten Beispiele dienten als Vorbereitung und Anregung für die Weiterentwicklung der Maßnahmensteckbriefe in der Gruppenarbeitsphase.

Zum besseren Verständnis der entwickelten Maßnahmensteckbriefe stellte Herr Günther die Handlungsfelder sowie die damit verknüpften Visionen, Missionen und Querschnittsthemen vor, die grundlegend für die Maßnahmenentwicklung waren (Folie 21).



Abbildung 1 zeigt für die drei Handlungsfelder die Maßnahmen, die in den bisherigen Workshops und Online-Beteiligungsformaten identifiziert und priorisiert wurden, sodass ein Maßnahmensteckbrief erstellt wurde.

Wirtschaftsförderung:

Coworking im Landkreis voranbringen

- aufbauend auf Coworking-Potenzialanalyse (2022)
- geeignete Immobilie finden und Pilotphase starten

Infrastruktur zum Wissenstransfer

- einheitliches Wissensmanagementsystem für regionale Unternehmen
- Bedarfe und geeignete Tools identifizieren

Aufbau einer Kreis-IT-Schule

- „Digitalisierungs-Kompetenzzentrum“ z. B. in Kooperation mit WRM und VHS
- aufbauend auf „digitale Ersthelfer“ des BSI und Kursen der VHS

Daseinsvorsorge:

Aufbau digitaler Kompetenzen für die ambulante Patientenversorgung

- angelehnt an „Gemeindeschwester plus“
- Aufbau digitaler Kompetenzen, mit deren Hilfe lokale Hausärzte unterstützt werden

Hybride Kulturveranstaltungen

- digitale Übertragung von Konzerten, Lesungen, Gottesdienste etc. ermöglichen
- Betreiber finden und feste Kooperationen etablieren

Multimodales Mitfahrportal

- Erweiterung des Bürgerbus (Lommatzcher Pflege) durch weitere On-demand-Systeme
- Integration von Fahrrad, ÖPNV und privaten Mitfahrgelegenheiten

Stationärer Verkaufscontainer

- (regionale) Produkte durch digitale Technik 24 Stunden täglich ohne Personal
- geeignete Umsetzungsorte und Betreiber mithilfe Einzelhandelskonzept auf Landkreisebene identifizieren

Verwaltung:

Onlineterminvergabe und -durchführung

- nach Etablierung der Onlineterminvergabe (über OZG-Pflichtleistungen hinaus) auch Videocalls
- Bestandaufnahme bei Ämtern und Synchronisierung der Systeme

IT-Kompetenzstelle

- Unterstützung der regionalen IT-Fachkräfte: attraktive Arbeitsbedingungen, Wiki, evtl. Aufgabenverteilung
- zuerst Bedarfsermittlung und Gründung eines Projektteams, dann Testlauf und Verstetigung

Datenaustauschplattform

- Datenökosystem für intra- und interkommunaler Datenaustausch
- Anforderungen erheben, Komponenten bestimmen und rechtliche Rahmenbedingungen klären

Infrastruktur-Zwilling

- Digitaler Zwilling auf Landkreisebene
- konkreten Use case finden, mittelfristiger Fokus auf Infrastruktur (Gebäude, Kanäle etc. auf Basis von GIS)

Abbildung 1: Zusammenfassung der Maßnahmensteckbriefe.

TOP 4: Gallery Walk: Kommentierung der Maßnahmensteckbriefe

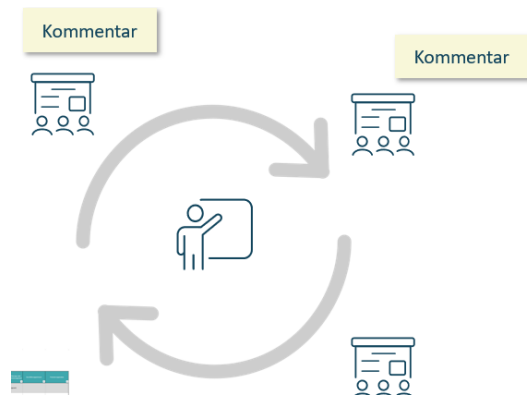


Abbildung 2: Gallery Walk – Kommentierung der Maßnahmensteckbriefe.

Der „Gallery Walk“ ermöglichte allen Teilnehmenden sich einen Überblick über die aufgeführten Maßnahmensteckbriefe zu verschaffen, direkt Kommentare an den Steckbriefen vorzunehmen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Hierfür startete die jeweils eingeteilte Gruppe in einer Ecke des Raumes und rotierte im Uhrzeigersinn an den einzelnen Stationen.

Nachfragen an den Stationen wurden durch aconium und DKSR entgegengenommen, so entstanden angelegte Gespräche zwischen den Akteuren, was das Kennenlernen untereinander für anschließende Gruppenphase beförderte.

Wirtschaftsförderung:

Für die Maßnahmen, die auf die Einrichtung von Coworking Spaces abzielen, wurde das Beispiel eines mobilen Containers (beispielsweise über CoworkLand eG) herangezogen. Nach einer möglichen Förderung ist eine tragfähige Finanzierung zentral. Coworking könnte durch weitere Ansätze (MakerSpaces, FabLab etc.) ergänzt werden, in dem beispielsweise auch Technik, wie z. B. 3D-Drucker zur Verfügung gestellt werden, damit sich ein tragfähiges Konzept entwickelt.

Ein weiterer Anknüpfungspunkt bildet der in der Maßnahme vorgesehene Leerstandsmelder, der mit der Maßnahme „Digitaler Zwilling“ verknüpft werden könnte.

In Bezug auf eine mögliche Kreis-IT-Schule könnte die Vermittlung von Medien-/IT-Kompetenz nicht nur beim Aufbau eines „Digitalisierungs-Kompetenzzentrums“ fokussiert werden, sondern auch ein Querschnittsthema bilden, da digitale Bildung als Grundvoraussetzung für alle Maßnahmen gilt. Dabei ist die Bedienkompetenz genauso relevant wie die Informationskompetenz.

Daseinsvorsorge:

Insbesondere das Thema Mobilität und die Möglichkeit den ländlichen Raum bedarfsgerecht zu erschließen, warf Fragen nach rechtlichen Voraussetzungen auf, wenn es darum geht, dass private Anbieter eine Mitfahrgelegenheit anbieten.

Weiterhin wurde im regen Austausch bemerkt, dass Mobilität auch bei der Errichtung von Coworking Spaces sowie bei der Errichtung mobiler Verkaufscontainer mitgedacht werden sollte, da die Standortwahl entscheidend beeinflusst wird durch die räumliche, flexible Erreichbarkeit. Ein weiterer Aspekt, der bei einer möglichen Entwicklung eines Einzelhandelskonzeptes entscheidend wäre, ist nicht nur die Errichtung stationärer Einkaufsmöglichkeiten, sondern die Reaktivierung von Leerstandsflächen, um somit auf die Nachhaltigkeitsziele des ländlichen Raums einzuzahlen.

Ein Querschnittsthema, das alle Maßnahmen miteinander verbindet, ist das Thema Wissenstransfer, Offenlegen von Wissen und Prozessen innerhalb der einzelnen Verwaltungssektoren.

Verwaltung:

Es wurde betont, dass eine Integration von Geodaten in den Datenaustausch erfolgen sollte, um die Möglichkeit zu schaffen, Daten besser mit Inhalten zu verknüpfen und ihre breitere Verwendung zu ermöglichen. Die Workshopteilnehmenden schlugen vor, die Geodaten idealerweise kostenfrei zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig die Erlaubnis zur Weiterverarbeitung (z. B. für Forschungszwecke) zu erteilen. Zudem wurde angemerkt, dass die Bereitstellung verarbeiteter Daten ebenfalls in Betracht gezogen werden sollte.

Die Teilnehmenden gaben den Hinweis, erneut das Gespräch mit der IT-Abteilung der Landkreisverwaltung zu suchen. Ziel ist es, bereits im Einsatz befindliche Lösungen zu ermitteln und auf diesen bestehenden Systemen aufzubauen, um die Kosten zu minimieren.

Ein wichtiger Punkt war die Bedeutung der Akzeptanz der Digitalisierungsprozesse bei der Bevölkerung, insbesondere im Zusammenhang mit der Nutzung von Onlineterminen.

TOP 5: Gruppenarbeit: Bearbeitung ausgewählter Maßnahmensteckbriefe Teil 1 Brainwriting

Herr Günther erläuterte die Gruppenaufgabe. Im Mittelpunkt stand jeweils zwei Maßnahmensteckbriefe in den drei Handlungsfeldern für 45 Minuten zu bearbeiten. Ziel war es gemeinsam die Faktoren zu identifizieren, die in jedem Fall für eine Umsetzungsreife der Maßnahme benötigt werden. Die Maßnahmensteckbriefe enthielten bereits relevante Informationen zu folgenden Punkten: Kurzbeschreibung der Maßnahme, mögliche Umsetzungsorte, Durchführungszeitraum, Planungs- und Umsetzungsstand, Meilensteine, technische Umsetzung, Akteure, Kosten und Finanzierung.



Abbildung 3: Gruppenarbeitsphase.

TOP 6: Präsentation und Diskussion der Ergebnisse aus der Gruppenarbeit

Die folgenden Leitfragen wurden von den Teilnehmenden beantwortet:

Wirtschaftsförderung: Kreis-IT-Schule

Wie könnten Unternehmen der Region als Nutznießer der Maßnahme dazu bewegt werden, sich an der Finanzierung zu beteiligen?

- SLM, Unternehmen, DIAS,
- Förderung nur Anstoß
- Eintritt für Veranstaltungen

Welche Organisationsformen kommen für das Betriebsmodell in Frage?

- nach Zielgruppen: regelmäßige Veranstaltungen für Multiplikatoren und Anwender
- zweistufig: 1.) Digitalkonferenz als Bedarfsabfrage, 2.) Gründung einer zentralen Anlaufstelle

Wer könnte als zentraler Ansprechpartner fungieren?

- WRM-Website: Bedarfsabfrage
- Themenabende

Welche Zielgruppen sollten mit welchen Formaten gezielt angesprochen werden?

- Info-Kampagne für regionale Unternehmen und Bürger (Eltern, Erzieher ...)

Welche Formate bestehen bereits, auf denen aufgebaut werden kann?

- WRM, städtische WiFö, Gemeinden
- Bestehende Angebote müssen an Bedürftige vermittelt werden.

Weiteres:

- Regelmäßige Veranstaltungen zu Bedarfen

Wirtschaftsförderung: Coworking

In welchen Kommunen sind geeignete Immobilien vorhanden?

- Siehe Analyse/Dorfgemeinschaftshäuser, Vereinsgebäude, Gemeinden, Schulen

Welche Personen oder Institutionen könnten die Betreiber bei der Beantragung von Fördermitteln, der technischen Ausstattung und der Netzwerkarbeit unterstützen?

- WiFö, WRM GmbH, Kommunen, SAB, IHK, Landesverband, Kultur- und Kreativwirtschaft

Welche Investitions- und Betriebskosten könnten anfallen?

- Mietkosten: Immobilie bzw. Container (bei kommunalem Grundstück nicht vorhanden)
- Ausstattung (Server, PL-Technik)
- Personal für Betreuung -> gegebenenfalls an Privatwirtschaft auslagern
- Wartung und Instandhaltungskosten

Wie könnten Unternehmen der Region als Nutznießer der Maßnahme dazu bewegt werden, sich an der Finanzierung zu beteiligen?

- Mitarbeitergewinnung vor Hintergrund weiter Wege (Vergrößerung Einzugsbereich)

Welches Umsetzungsmodell (Coworking, Pendlerhafen, Neue Ortsmitte, Workation) kommt aus welchen Gründen für die Region in Frage?

- Coworking Klassisch: Community als Grundvoraussetzung
- Pendlerhafen: Priestewitz, Riesa, Meißen
- Neue Ortsmitte: Dreiseithof Gröditz, Dorfgemeinschaftshäuser
- Retreat/Workation: Naturcamping Thiendorf, Brettmühlenteich, Naturbad Goltzscha

Weiteres:

- Zentrale Webseite des Landkreises zu Buchungsmodellen würde Übersicht erhöhen.
- Container als Umsetzungsmöglichkeit würde Investitionskosten niedrig halten und könnte eine praktische Bedarfsabfrage darstellen. Dennoch soll durch eine nachhaltige Finanzierung direkt daran angeknüpft werden.

Daseinsvorsorge: Stationärer Verkaufscontainer

Welche Standorte sind für die Platzierung der Verkaufscontainer am geeignetsten?

- Ländlicher Raum: Untersuchung nächster Supermarkt, Hofläden etc. (Einzelhandelskonzept?)
- Auch Bestandsimmobilien sollten ins Auge gefasst werden anstatt „Container Neubau“.

Welches Finanzierungsinstrument ist aus Ihrer Sicht am besten geeignet, um die Bedürfnisse des Projekts zu erfüllen?

- Grundstück/Infrastruktur bereitstellen; trägt sich selbst oder Querfinanzierung durch Betreiber

Welche Formen der Beteiligung und welche weiteren Akteure sind aus Ihrer Sicht notwendig, wenn es um die Erstellung eines Einzelhandelskonzeptes für stationäre Verkaufscontainer?

- Kommune (Bürgerbudget/Baufläche)
- regionale Anbieter & regionale Produkte miteinbeziehen
- großer Anbieter, der das Projekt trägt, z.B. Rewe



Wie können die Verkaufscontainer effektiv vermarktet werden, um Kunden anzulocken? Welche Strategien können eingesetzt werden, um die Sichtbarkeit und Bekanntheit der Verkaufscontainer zu steigern?

- 24/7 geöffnet
- Öffentlichkeitsarbeit: Werbung durch Betreiber
- Kundenbindung (spez. Bonusprogramme)
- Akzeptanz durch Einbeziehung lokaler Anbieter (regionaler Einzelhandel)

Daseinsvorsorge: Multimodales Mitfahrportal

Welche Kommunen haben aus Ihrer Sicht den größten Bedarf für die Bereitstellung eines multimodalen Mitfahrportals?

- alle Bürger in der Gesamtheit der kreisangehörigen Gemeinden (siehe Nahverkehrsplan)
- Zielgruppe: insbesondere ältere Personen

Welche Partner sind aus Ihrer Sicht miteinzubeziehen, um die Mobilitätsbedürfnisse in der Region abzudecken?

- Zweckverband, Landkreis, Kommunen, Verkehrsbetriebe, Mobilitätsanbieter

Welche Unternehmen könnten sich in der Region als Nutznießer der Maßnahme an der Finanzierung beteiligen?

- grundsätzlich jedes Unternehmen -> wichtig für nachhaltige Finanzierung
- Pilotprojekt in Thiendorf (Gewerbegebiet)

Welche Finanzierungsquellen kommen in Frage?

- Fördermittel zur Einführung eines Portals
- Regionalisierungsmittel
- Startfinanzierung vom Bund

Welche Formen der Beteiligung und welche weiteren Akteure sind aus Ihrer Sicht notwendig, um das multimodale Mitfahrportal zu implementieren?

- Nachhaltigkeit der Finanzierung
- Akteure: Kommunen, Landkreis, Zweckverband,

Auf welche Erfahrungen können Sie diesbezüglich zurückgreifen?

- Anruf-Sammel-Taxi Riesa-Meißen-Großenhain
- Bürgerbus Lommatscher Pflege
- Anruf-Linienbus → in Thiendorfer Ecke wieder eingestellt

Welche Genehmigungen und behördlichen Vorschriften sind für den Betrieb erforderlich?

- Liniengenehmigung § 4a PBefG
- Fahrzeuge BO-Kraft



Welche Marketingstrategien können entwickelt werden, um die Sichtbarkeit zu steigern und für den Nutzen des Portals zu werben?

- einheitlicher Marketingplan mit dem Zweckverband muss über den kompletten Zweckverband ausgerollt werden
- erster Schritt durch die Kommunen, den Landkreis oder der VGM
- App-basierte Lösung

Weitere Anmerkungen aus der Diskussion:

- Ehrenamtliche als Fahrer?
- Digitale Kompetenzen bei allen Bürgern als Grundvoraussetzung für On-Demand-Lösungen
- Mitfahrbank problematisch in der Abbildung im Portal, Onlinebuchung ist auf der Seite der VGM schon möglich, App liegt noch nicht vor
- rechtliche Herausforderungen für den Träger sind so große Herausforderungen (Lizenzen, Beauftragung, Planung, Versicherung, Zulassung)
- Mitfahrgelegenheit nicht über den offiziellen Träger möglich, da entgeltliche Beförderung muss angemeldet sein
- Aufbrechen der Verkehrszonen wäre hilfreich
- Mitfahrgelegenheit geht nicht über den offiziellen Träger, entgeltliche Beförderung muss angemeldet sein, daher müsste ein Verein oder Unternehmen gegründet werden

Verwaltung: IT-Kompetenzstelle

Soll die IT-Kompetenzstelle vollständig digital oder mit einer zentralen physischen Anlaufstelle umgesetzt werden? Diskutieren Sie Vor- und Nachteile!

- vorrangig digital mit persönlichem Austausch
- Möglicher Umsetzungsort: innerhalb der Landkreis-Verwaltung

Welche Arten der Trägerschaft wären denkbar und welche würden Sie bevorzugen?

- Zwischen Landkreis und den Gemeinden mittels Aufgabenübertragung
- interkommunale Kooperationen: KommZG, IKZ (standardisierte Leistungen definieren)

Welche Kostenarten könnten anfallen?

- Personal: Koordinierungsstelle nötig
- Technik im Sinne vorhandener Kollaborationsplattformen nutzen

*Über welche Finanzierungswege könnten sich die Kommunen beteiligen?
Welche Förderprogramme kommen in Frage?*

- Fördermittel Sachsen zur Digitalisierung
- FR Regio
- IKZ Refinanzierung für Übernahme Aufgabenträgerschaft

Welche Organisationsform ist zielführend?



- Organisationseinheit zur Steuerung zentral mit dezentraler Beteiligung
- Nicht Aufgabenträger selbst, daher eine unabhängige Instanz, die das Projekt steuert, z. B. unabhängiger Lenkungsausschuss

Welche Argumente sprechen für eine Zweiteilung der Maßnahme in eine Pilot- und eine Verfestigungsphase?

- Kein Pilot, sondern stufenweises Verfahren bspw. GeoInfo- und Bauleitplanung, nicht HKR

Welche Meilensteine sind für die Umsetzbarkeit zentral und gleichzeitig für die Kommunen des Landkreises tragbar?

- Leistung identifizieren, über die man sich austauschen kann
- Arbeitsabläufe festlegen
- Maßnahmen definieren (sich auf eine zentrale Kollaborationsplattform einigen)
- Review der ersten Phase vor Planung nächster Maßnahmen
- Wissensmanagement gewährleisten und voranbringen

Welche technischen Voraussetzungen sind dafür notwendig?

- ausgewählte IT-Fachverfahren
- Wiss. Management auf Basis Prozess-Modellen (Doku)

Weiteres

- tatsächliche Umsetzung: durch Übersetzer/Moderator
- rechtliche Umsetzung durch Aufgabenübertrag/Arbeitsgemeinschaften: GIS-Verantwortliche, Fachverfahrenverantwortliche, Datenschutzbeauftragte

Verwaltung: Datenaustauschplattform

Welche Kommunen haben bereits eine gute Datenstruktur und könnten vorangehen?

- Datendrehscheibe aus dem Erzgebirgskreis
- idealerweise auf vorhandene Strukturen aufbauen

Welche Möglichkeiten der Finanzierung gibt es (eigene Haushaltsmittel, Förderprogramme, Beteiligung von Nutzern wie kommunalen Unternehmen)?

- idealerweise durch Anwender
- Fördermittel (zeitlich befristet)

Welche Investitions- und Betriebskosten könnten anfallen?

- Nutzungsgebühr
- Mitgliedergebühr

In welchen Verwaltungsbereichen wird das größte Potential für Prozessoptimierungen durch das Datenökosystem gesehen, und welche spezifischen Meilensteine sind dafür notwendig?

- Datenbereitstellung für spezifische Anwendungsfälle (mehrerer Beteiligten)
- Bauleit- und Wirtschaftsplanung
- Katastrophenvorsorge



- Kreislauf/Wirtschaftsvorsorge
- Kita-Bedarfsplanung
 - 1.) Aufbau/Koordination bei externen kompetenten Partnern
 - 2.) Harmonisierung von Prozessen und Datenformaten auch über Landkreisgrenzen hinweg (durch Kommunikationsformate z.B.)
 - 3.) Zugriffsmanagement mit verschiedenen Zugriffsebenen
- Vision: landesweite „Informationsgesellschaft“ zur Entwicklung landesweiter Datenbereitstellung;
- Datensilos aufbrechen, Austausch fördern

Wer sind die Schlüsselakteure in der Umsetzung und welche Rollen und Verantwortlichkeiten werden ihnen zugeordnet?

- Externe Partner
- Nutzer der Dateninfrastruktur

Wer übernimmt das Projektmanagement und welche Zustimmungen sind erforderlich?

- Institution einer landesweiten Datenbereitstellung
- Externe Partner

Wie kann sichergestellt werden, dass alle Beteiligten über die notwendigen digitalen Kompetenzen verfügen, um das Datenökosystem effektiv und sinnvoll aufzubauen, zu nutzen und weiterzuentwickeln?

- Schulung des Personals, bspw. durch die Maßnahme IT-Kompetenz

Weitere Anmerkungen aus der Diskussion:

- Datenschutz: personenbezogene Daten würden ausgeklammert werden

TOP 7: Abschluss

Schließlich hat Herr Günther die Veranstaltung beendet. Die Teilnehmende hatten noch die Möglichkeit ihr Interesse für die weitere Information und Kontaktaufnahme zu den einzelnen Maßnahmen zu vermerken.

gez. aconium

Anhang:

- Anlage 1: Präsentation